



Wahlhülfe

leb wohl



Der einstige amerikanische Präsidentenberater Fukoyama glaubte mit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989, es sei das Ende der Geschichte gekommen. Schaut man sich den Wahlkampf des Jahres 2013 an, so könnte man versucht sein, ihm prophetische Gaben zu attestieren. Waren die Wahlkämpfe in vergangenen Jahrzehnten zum Teil Systemkämpfe, so kann man heute bei den staats-

*in all den jahren
gesäubter vertrautheit
einander doch stets
fremder geworden*

*gewohnheit gebrochen
der koffer gepackt
zwei kaffee noch
eine gemeinsamheit*

laudabilis

grundlegenden Unterschiede mehr feststellen: sie sind alle für den Umweltschutz, für Europa, den Weltfrieden, gleiche Chancen, Frauenquoten, für Kinder, Gesundheit und Volkswohlstand, eine gerechte Welt. Sie alle wollen, daß es so bleibt, wie es ist, in Nuancen unterscheiden sie sich, aber nun nicht so, daß der Wähler entscheiden sollte, ob man mit Umlagesteuern oder über Investitionen, über Geldzuweisungen fürs einfache Volk (dafür mehr Steuern) oder über Schuldenbegleichung die Zukunft sichern sollte.

Die Welt ist kleiner geworden, Deutschland hat einen guten Platz in ihr gefunden, das Netz zieht sich zu: die Interessen werden überschaubar, selbst eine Krise in Griechenland kümmert uns nun hier, wir erweitern unseren Horizont, zugleich aber verengen wir ihn, da die Probleme von anderswo nicht mehr deren Probleme sind, sondern unsere werden, die wir mit unseren Wertvorstellungen analysieren und uns einmischen, ob das andernorts nun gewünscht ist oder nicht. Die Zwangsvorstellung, alles so zu erhalten, wie es ist, erhöht das Infarkt-Risiko der ursprünglich demokratisch organisierten Gemeinwesen und verstärkt paranoide Neigungen solcher Strukturierungen. Die NSA-Affäre ist strukturimmanent. Der Überwachungsstaat ist schon längst Wirklichkeit. Die Übertragung individueller Freiheitsrechte an staatliche oder quasistaatliche Organisationsformen ist so weit fortgeschritten, daß von individueller Freiheit nicht mehr gesprochen werden kann, denn die wird vom Staat nur dann konzidiert, wenn sich das Massepartikelchen gemäß der vom Staat zugestandenen Fixpunkte bewegt, also die gleichen Ziele verfolgt wie die staatsragenden Parteien. Es gibt keinen gesellschaftlichen Diskurs mehr. Wer aus der Reihe tanzt, der wird gefemt, erhält kein Podium bei den gleichgeschalteten Medien oder keinen Job und kann nur hoffen, in einer der zahlreichen Nischen unterzukommen, die es immer und zu allen Zeiten gab und keine Errungenschaft dieses Gemeinwesens sind.

Es stellt sich die Frage, wie der einfache Wähler aus diesem scheinbar in Stein gemeißelten Zukunftsweg, dem Ende der Geschichte, herausfinden könnte? Es gibt diesen Weg, denn glücklicherweise ist es noch nicht zu spät, die demokratischen Strukturen sind noch zuhanden, sie müssen bloß mit Leben erfüllt werden. Die Sache ist, wie immer bei schwierigen Fragen, einfach und unmöglich zugleich: man muß die staatsragenden Parteien wegwählen. Weder CDU noch SPD, Grüne oder die FDP haben ein Kreuzchen verdient. Um die eigenen Stimmen nicht zu verschenken, sollten auch die ganz Kleinen außen vor bleiben, bleiben also drei Parteien übrig, von denen jede eine Chance verdient hat: die Linke, die AfD und die Piraten. Alle drei Parteien sind anarchisch genug, um gehörigen Wind in die Politik des Reiches zu bringen. Untergangsszenarien sind eher wahrscheinlich, wenn alles so bleibt, wie es ist.

Für die **Linke** spricht, daß sie eine Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums aus der Kapitalkonzentration vornehmen möchte und strikt kriegsfeindlich ist. Die Angst vor einer Kapitalflucht ist unbegründet, solange die Linke nicht an die Eigentumsverhältnisse geht, was für die nächsten Jahre eher unwahrscheinlich ist. Für die **AFD** spricht deren wirtschaftspolitische Kompetenz. Europa bricht nicht zusammen, wenn Deutschland den Euro

abschafft. Es würde sich neu aufstellen. Es ist erwiesenermaßen wirtschaftlich gesund, alle paar Jahrzehnte einen Währungsschnitt zu machen. Abgesehen davon würde eine starke gesellschaftliche Diskussion in Gang kommen, die unserm Land und auch Europa besser bekäme als die jetzt obwaltende Verdummungsattitüde der staatsragenden Parteien, denn wenn die letzten Jahre eins zeigten, dann die Notwendigkeit neuer Ideen. Ein Gemeinwesen, das auf Erhaltung orientiert ist, auf Konsolidierung, wird untergehen, früh oder spät. Für die **Piraten** spricht deren anarchischer Grundsatz, ein selbstzerstörerischer, der dialektisch betrachtet, dazu führen muß, den Diskurs in Gang zu setzen. Die Piraten wagen sich an die Eigentumsverhältnisse und – vorstellungen vehementer heran als andere und sind damit jung und energierend. Sie bewegen durch ihre Anwesenheit etwas, solange sie die 5% schaffen und damit Fraktionsstärke erreichen und somit in den Ausschüssen sitzen, die Gesetze beschließen.

Wer also etwas zum Besseren wenden will, der sollte eine dieser Parteien wählen. Da aber mehr als 60% der Deutschen grundzufrieden sind und 30% eh nicht zur Wahl gehen, dürfte Mutter Merkel das Rennen machen, wahrscheinlich als Chefin einer Großen Koalition. Wetten daß...? -

Unternehmensmitteilungen: Das Magdeburger Buch wird neu aufgelegt. Plan besprochen. Die Gesichtsbuchgruppe „voreljesanksvorein“ hüllt bei der Zusammenstellung der Texte, schafft den Nachweis der Lebendigkeit des Idioms. Dank ooch! cornyfraser erledigt den Satz und Bearbeitung fürs Gesichtsbuch, Band I..

© Knorr von Wolkenstein, 2013.